

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

[Fortsetzung.]

In französischer Sprache erscheint hier seit dem Beginn dieses Jahres eine neue literarische Zeitschrift, welche die hiesigen Hofbuchhändler Belizard und Dufour unter dem Titel: *Révue de la littérature étrangère*, herausgeben. Sie ist zwar eine Compilation von mitunter recht interessanten und trefflichen Aufsätzen, was die Literatur des Auslandes: der Franzosen, Deutschen, Engländer und Italiener im Gesamtgebiete der Wissenschaft und Kunst Neues und Anziehendes bieten, leistet uns aber dabei den großen Nutzen, daß sie uns in encyclopädischen Uebersichten ihre besten Erzeugnisse gibt, wovon die umständlichen einzelnen Werke ihrer enormen Preise wegen, den meisten Individuen, sich selbige käuflich anzueignen, unmöglich wäre. Nächst ihr erscheint hier schon im 5ten Jahre eine zweite literarische Zeitschrift: *Le Miroir*, redigirt von Hrn. St. Thomas, die mitunter gediegene wissenschaftliche Aufsätze enthält; in mehreren fortlaufenden Nummern ihres gegenwärtigen Jahrganges hat sie uns einen geschichtlichen Abriss über die Literatur der Portugiesen und Spanier gegeben, der ihren gehaltvollsten Mittheilungen beigezählt werden darf. — Sehr vielen Beifall zollt unser deutsches Publikum einer sich schon im zweiten Jahrgange hier erhaltenden Wochenschrift, dem „Magazin belehrender und angenehmer Unterhaltung für deutsche Leser in Rußland“, redigirt von einem Dr. Walther. Es ist nur Compilation, sammelt aber mit umsichtiger Wahl und beifälligem Geschmacke aus allem ihm aufstößenden Fremden; vorzugweise gefallen hier seine aus der periodischen deutschen Literatur aufgenommenen romantischen Erzählungen, Sittengemälde und Anekdoten, die aber in den letzten Monaten zum Bedauern unsers wissenschaftlichen Lesekreises mit den eigenen Schwänken, launigen Einfällen und Sitten, Tiraden des Herrn Redacteurs fast seinen ganzen Inhalt füllten. Dieses Journal würde und könnte sich hier eine sehr nützliche Tendenz, einen bleibenden Werth gründen, wenn es, seinem ursprünglichen Programme treu, uns mehr Mittheilungen über Geographie, Statistik, Völkerkunde, Volks-Industrie und andere wissenschaftliche Disciplinen der fremden Staaten gäbe, uns die darauf Bezug nehmenden klassischen Aufsätze und die interessanteren Tageserscheinungen der auswärtigen Central-Städte aus den gediegeneren und besseren Journalen Deutschlands, die noch immer bis jetzt wenigen und beschränkten Eingang in Rußland finden, auszugweise mittheilte — und der Hr. Redacteur sich dabei so viel als möglich der Geburten seiner eigenen Phantasie, von denen doch die meisten einen usurpirten Titel tragen, indem sie älteren Werken und Zeitschriften entlehnt sind, enthielte. — Der russische Versuch des Herrn Oldekop hat sich nur ein Jahr erhalten können und aus Mangel an Abonnenten aufhören müssen. Dieß ist schon der dritte mißlungene Versuch des Herrn Oldekop, eine deutsche Zeitschrift von Petersburg aus für Rußlands Bewohner deutscher Zunge begründen zu wollen. Wenn nun auch Lokal-Verhältnisse und andere Umstände den glücklichen Fortgang eines solchen Unternehmens hier immer sehr hinderten, so mangelt es doch wirklich Letzterem an dem einem Journalisten erforderlichen Takte, wenn er

seinen Leserkreis nicht bloß instruiren, sondern auch fesseln und angenehm unterhalten will — und möchte er, diese warnende Stimme seines Geschickes achtend, von jeder künftigen literarischen Unternehmung ganz absehen, denn das schriftstellerische Talent will durch eine innere Stimme des Genies geweckt und hervorgerufen, keinesweges aber durch Zwang ertrozt werden.

An der deutschen Uebersetzung des im vorigen Jahr in Moskau von Herrn von Sagoskin erschienenen historischen Romans: „*Koslawlew oder die Russen im J. 1812*“, haben sich drei in Rußland lebende Deutsche versucht. Herr Böhring, Lehrer am Moskauer Katharinensist, der bekanntlich schon Sagoskin's frühere Werk: „*Jury Miloslawsky, oder die Russen im J. 1612*“ verdeutschte hat, übersezte auch dieses; beide Uebersetzungen erschienen im Verlaß eines Königsberger Buchhändlers; letzteres, der Koslawlew, fast zu gleichem Zeitpunkte mit dem russischen Original in Moskau. Jetzt haben auch ähnliche Uebersetzungen ein Herr Goldhammer, Student der Rechte in Dorpat, und ein Herr von Knorring in Reval angekündigt. Wahrlich zu viele Versuche in einem Erwerbwege, der in unserm Zeitalter und gerade in unserm großen deutschen Gesamtvaterlande am schlechtesten und dürftigsten honorirt wird.

Wie sehr noch jeder geistige Betrieb und Verkehr in unseren drei deutschen Ostsee-Provinzen schlummert, davon gibt eine der letzteren Nummern des in Riga für jene Provinzen redigirten Provinzial-Blattes nachstehenden, mit Sachkunde und Wahrheit geschriebenen Beleg. „Nach den neuesten geographischen Angaben — heißt es darin — nehmen unsere drei Gouvernements eine Landfläche von 1560 Quadrat-Meilen ein, auf der gegen 80,000 Deutsche leben. Von ihnen gehören wenigstens 44,000 dem schönen Geschlechte an; sie kaufen keine Bücher, höchstens einzelne gedruckte Predigten und dergl. Von den übrigen 36,000 Deutschen sind 20,000 Kinder; auch diese kaufen keine Bücher, Schulbücher, Kinderschriften und elegante Taschenbücher etwa ausgenommen; diese gehören aber nicht eigentlich zur Literatur, und mit ihnen versorgt uns in der Regel das Ausland zum Ueberflusse. Von den übrigen 16,000 kaufen 14,000 keine Bücher, weil sie nichts lesen, noch andere 1500 besriedigen ihre Leselust hinlänglich aus den Leih-Bibliotheken. Von den noch restirenden 500 kaufen 300 dann und wann ein vielgerühmtes Buch ihres Faches; nun gibt's aber der Fächer so viele, daß auf jedes schwerlich mehr als 30 bis 40 verkaufte Exemplare gerechnet werden können. Für Schriften von allgemeinem Interesse würden 200 Käufer übrig bleiben, wenn jede Schrift jedem hinlänglich gefiele, ihn zum Ankauf eines eigenen Exemplars zu reizen. Mit voller Zuversicht möchte ein Verleger bei uns in der Regel für die vortrefflichste Schrift auf einen Absatz von 150 Exemplaren rechnen können, wenn der Preis nicht sehr hoch ist, der die Druckkosten deckt und ihm wohl noch eine sehr kleine Prämie für seine Mühe und Auslage, dem Verfasser aber nichts einbringt. Man steht, Rücksicht auf Geldverdienst kann schwerlich Jemanden, der die Verhältnisse kennt, bei uns bewegen, ein deutsches Buch zu schreiben, und wer es thut, dem wird es fast unmöglich, einen inländischen Verleger zu finden, auch wenn er kein Honorar verlangt.

(Die Fortsetzung folgt.)